

Ohne Geld ist alles nichts, oder?



Hans-B. Henkel,
Chefredakteur

Um ein klassisches Dilemma der Gesundheitspolitik dreht sich das G+G-Gespräch in dieser Ausgabe: Wie nutze ich die Chancen des Arbeitsmarktes Gesundheitswesen, ohne gleichzeitig durch höhere Sozialabgaben Arbeitsplätze in anderen Branchen zu gefährden? Die Experten bei unserer Talk-Runde waren sich schnell darüber einig, dass eine Antwort auf diese Frage durch die bisherige strikte Lohnbezogenheit der Krankenkassen-Beiträge erheblich erschwert wird. Andere Geldquellen, so die nahezu einhellige Meinung, müssen hinzukommen, wenn mehr Arbeitsplätze in Medizin, Pflege und Forschung entstehen sollen.

Doch welche Möglichkeiten gibt es, die Finanzbasis der gesetzlichen Krankenversicherung zu verbreitern? Mehr darüber erfahren Sie nicht nur in unserer Dokumentation des G+G-Gesprächs ab Seite 24 in diesem Heft, sondern auch in der jüngsten Ausgabe unserer Wissenschaftsbeilage. In der G+G-Wissenschaft – sie ist dieser G+G beigelegt – werfen wir unter anderem einen Blick über die Grenze nach Holland. Zwar ist in den Niederlanden nicht der Stein der Weisen in puncto Finanzierung gefunden worden. Doch wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen gehen unsere Nachbarn die Dinge auch hier weitaus pragmatischer an als wir.

In der Diskussion über die „Jobmaschine Gesundheitswesen“ sollten zudem zwei Aspekte eine zentrale Rolle spielen. Zum einen muss die gesellschaftliche Wertschätzung von sozialen Berufen in unserer Handy- und Spaßgesellschaft wieder steigen – wie wäre es mit einer Imagekampagne zu Gunsten der Pflegeberufe, getragen von allen Beteiligten? Zum anderen darf der medizinische Bedarf nicht aus dem Blickfeld geraten: Jeder Euro kann nur einmal ausgegeben werden – dann aber sollten die Millionen dahin fließen, wo sie am meisten benötigt werden, also vor allem in die Behandlung von alten Menschen und chronisch Kranken. Disease-Management, wie es jetzt in Deutschland flächendeckend Einzug halten soll, könnte dazu beitragen, diesem Kernziel des Gesundheitswesens wieder mehr Geltung zu verschaffen. Genaueres zu diesem Thema erfahren Sie in unserem Disease-Management-Spezial in der Heftmitte.

Die G+G-Redaktion verabschiedet sich in die Sommerpause, die nächste G+G erscheint im September. Bis dahin wünscht Ihnen viel Spaß beim Lesen Ihr

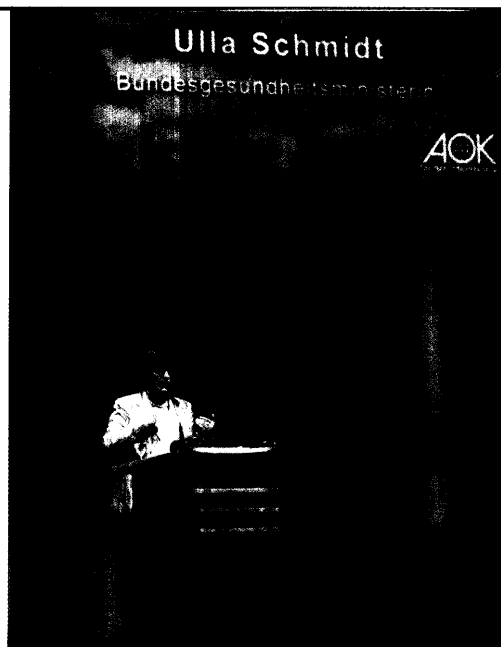
Hans-B. Henkel

Um ein klassisches Dilemma der Gesundheitspolitik dreht sich das G+G-Gespräch in dieser Ausgabe: Wie nutze ich die Chancen des Arbeitsmarktes Gesundheitswesen, ohne gleichzeitig durch höhere Sozialabgaben Arbeitsplätze in anderen Branchen zu gefährden? Die Experten bei unserer Talk-Runde waren sich schnell darüber einig, dass eine Antwort auf diese Frage durch die bisherige strikte Lohnbezogenheit der Krankenkassen-Beiträge erheblich erschwert wird. Andere Geldquellen, so die nahezu einhellige Meinung, müssen hinzukommen, wenn mehr Arbeitsplätze in Medizin, Pflege und Forschung entstehen sollen.



G+G-Gespräch in Berlin: Mehr Geld für die Jobmaschine Gesundheitswesen?

Inhalt



Die gesetzliche Krankenversicherung muss reformiert werden. Doch wie? Auf dem AOK-Tag in Berlin diskutierten Ministerin Ulla Schmidt, Vertreter der Gesundheitskasse und Politiker aller Couleur über Wege. Mehr dazu ab Seite 32

BINWURF

PRÄVENTION

Dicke Kinder schleppen schwer
von Helmut Langhof 3

SPEKTRUM

GRAFIK DES MONATS

Gen-Arzneien: Forschungsschwerpunkt Krebs 6

RUNDRUF

Steigt der Stellenwert der Gesundheitspolitik? 9

SELBSTVERWALTUNG IM GESPRÄCH

Gesundheitsbewusstes Leben honorieren 12

KOMMENTAR

Den Graben überwinden
von Eva Richter 13

MAGAZIN

AOK-VORTRAGSREIHE

Gesundheitsförderung fängt bei den Kleinsten an
von Sibylle Becker 14

DIALYSE-VEREINBARUNG

Mehr Klarheit bei der Blutwäsche
von Michael Jeschke 16

ALTENBERICHT

Eine soziale Herausforderung
von Karin Wagner 18

ARZNEIMITTELVERTRIEB

Lobby für den Versandhandel
von Gabriele Hilger 19